

VOSSISCHE ZEITUNG  
WOCHEN-AUSGABE  
VERLAG ULLSTEIN  
BERLIN ULLSTEINHAUS

Nr. 25

Berlin, Sonnabend den 23. Juni 1923

2000 Mark

## Ruhig und stark bleiben

### Englands Sorge um Europa

Einer der Unterzeichner des Versailler Vertrages, der frühere italienische Ministerpräsident, Francesco Nitti, schreibt Buch auf Buch mit der Tendenz, seine Reue über seine Beteiligung an einem Werk kundzutun, dessen verhängnisvolle Wirkungen für Sieger und Besiegte jeder Tag neu beweist. Auch Lloyd George ist innerlich von dem Vertrag weit abgerückt, dem er in so vielen Punkten den Stempel seines Willens aufgedrückt hat. Er war es gewesen, der 1915 den Hitter der alten englischen Tradition, Asquith, heisselgesprochen und mit der Knockout-Parole alle Instinkte des Hasses aufgeweckt hatte, deren Nachwirkung eine rechtzeitige Rückkehr zu der alten englischen Politik verhindert: den Feind von gestern nicht in einem Grad zu schwächen, dass der Rivale von morgen gefährlich werden könnte.

Wie ernst England die jetzige Lage beurteilt, ergibt sich aus dem wiederholten Appell an die Solidarität aller angelsächsischen Kräfte in der Welt. Der englische Ministerpräsident hat eine Veranstaltung der Oxford-Universität wahrgenommen, um namens des britischen Weltreichs alle Angelsachsen aufzufordern, die Reihen zu schliessen im Kampfe um den Wiederaufbau der Welt. Ueberall ausserhalb der Vereinigten Staaten und Englands sei die westliche Zivilisation, die Errungenschaften von drei Jahrhunderten gefährdet oder im Zusammenhang begriffen.

„Alle europäischen Länder blicken voll Erwartung auf England und Amerika als die wichtigsten Helfer beim Wiederaufbau der Welt. Wenn Wiederaufbauarbeit geleistet werden muss, dann sind wir es, die sie leisten müssen. Wir Angelsachsen sind dazu befähigt durch unseren natürlichen Sinn für Gerechtigkeit, durch die Fähigkeit, zu erkennen, was ein Mann wert ist, durch die Aufrechterhaltung der politischen Freiheit und durch unseren Kampf für die geistige Freiheit.“

Den äusseren Rahmen bot ein Festessen der Rhodes-Studenten; Cecil Rhodes, der Südafrika für Grossbritannien eroberte, hat ein riesenhaftes Vermögen mit der Bestimmung hinterlassen, dass es im Interesse der Festigung der angelsächsischen Gemeinschaft verwendet werde. Hunderte von Söhnen Südafrikas, Kanadas, Australiens, Neuseelands studieren mit Hilfe des Rhodes-Fonds in dem alten Mutterland und werden zu Trägern eines geistigen Zusammenhaltes, der alle Spannungen ausgleichen hilft. Rhodes hat seinerzeit auch ähnliche Verkehren für einen Austausch englischer und deutscher Studenten getroffen. Ihm schwebte eine, wenn auch bescheidene, Beteiligung Deutschlands an der „gottgewollten Weltbeherrschung durch die Angelsachsen“ vor.

### Massenaktion ohne Gewalt

An dem Ernst der englischen Bemühungen, dem Ruhrkonflikt ein Ende zu bereiten, ist nicht zu zweifeln. In welcher Form diese Beilegung erfolgt, das hängt mit von dem Grad der Standhaftigkeit und Geschwindigkeit ab, mit der in den nächsten Wochen die deutschen Interessen vertreten werden. Das ist nicht nur Sache der Regierung, sondern die des ganzen Volkes.

Es ist begreiflich, dass als Echo der ziellosen Gewaltpolitik, die Schritt für Schritt sich steigend, dem besetzten Gebiet jede Lebensregung abschneidet, in weiten Kreisen eine Stimmung entstanden ist, die einer ruhigen Abwägung der Kräfte und Möglichkeiten ungünstig ist. Der passive Widerstand, der von dem freien Willen der breiten Massen der Bevölkerung getragen wird, hat sich als eine Waffe erwiesen, die den Gegnern trotz ihres rücksichtslosen Gewaltwillens unendliche Schwierigkeiten bereitet und das Ziel, das sie sich steckten, in immer weitere Ferne verschwinden lässt. Alles kommt darauf an, diese Linie der gewaltlosen Massenaktion innezuhalten und durch Vermeidung innerpolitischer Kämpfe zu unterstützen. Leider zeigt sich auch diesmal, dass die Kreise, die auf ein besonders hohes Mass nationaler Gesinnung pochen, eine

Sonderpolitik betreiben, die als gefährlich und schädlich bezeichnet werden muss.

Die Franzosen haben vor kurzem einen deutschen Mann, den früheren Oberleutnant Schlageter, standrechtlich erschossen, weil er den Versuch gemacht hatte, eine von den Franzosen betriebene Eisenbahnlinie zu sprengen. Diese rechtswidrige Erschiessung hat mit Recht in den weitesten Volkskreisen stärkste Erbitterung geweckt. Es darf aber nicht übersehen werden, dass der Weg, den Schlageter gegangen war, um seinem Vaterland zu dienen, ein Irrweg war. Und es wäre gerade Aufgabe der besonnenen deutschnationalen Kreise, mit der Ehrung des reinen Willens, das Schlageter in den Tod antrieb, die Warnung zu verknüpfen, diesem Beispiel nicht zu folgen. Denn wer Fühlung mit dem besetzten Gebiet hat, der weiss, dass alle Kreise dort, ohne Unterschied der Partei, in der Auffassung einig sind, dass jede von aussen hineingetragene Aktion eine schwere Gefährdung ihres Kampfes darstelle. Es ist ganz selbstverständlich, dass die Leute an Ruhr und Rhein nach Kräften bemüht sind, den Gewalthabern die Ausnutzung der geraubten Verkehrsmittel zu erschweren. Der mit grossen Opfern durchgeführte Boykott der Franzosen zeigt deutlich genug diesen Willen, und die Dienstverweigerung des gesamten Eisenbahnerpersonals bis herunter zum Schrankenwärter und Streckenarbeiter, die zu beispiellosen Massenaustreibungen fast nach türkischem Muster geführt hat, bereitet der französischen Eisenbahnregie grössere Schwierigkeiten als es die verwegenste Mittel einer Guerilla-Taktik vermöchten. Das Entscheidende ist, diesen Willen der Massen aufrechtzuerhalten. Und diese Massen wollen nichts

wissen von Gewaltmitteln, an denen der Gegner unter allen Umständen überlegen ist.

Die Opferwilligkeit aller Kreise des besetzten Gebiets, einschliesslich der Landwirtschaft, sollte sich vor allem durch die Stärkung der finanziellen Mittel des Staates bekunden. Gewiss sind die Spenden für die Ruhrhilfe anzuerkennen, aber im grossen und ganzen ist der Ruhrkampf mit den Mitteln der Notenpresse geführt worden. Das hat zu einem Zusammenbruch der Währung geführt, der die französischen Gewaltpolitiker mit neuen Hoffnungen erfüllt. Die Staatsgewalt ist unter den besonderen Verhältnissen, die der Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden geschaffen hat, mehr als je auf Unterstützung seiner Bürger angewiesen. Statt irgendwelche „Bünde“ zugunsten der Befreiung des Rheinlands zu begründen und dafür Millionenbeträge aufzuwenden, sollten alle Steuerzahler mit grösserer Beschleunigung ihren Pflichten gegenüber dem Staat nachkommen. Eine solche Bekundung nationalen Willens zur Staatsbehauptung wäre auch eine bessere Propaganda für die deutsche Sache, als das Gros der Kampftitel, in denen immer nur negative Gedanken entwickelt werden.

### Opferwilligkeit und Disziplin

Deutschland kann nicht darauf rechnen, dass ihm zuliebe andere Völker Opfer bringen, wenn es nicht, und zwar in allen seinen Schichten, selbst opferbereit ist. Die gegenseitigen Anklagen bringen uns nicht weiter. Es wäre besser, durch einen Wettstreit der Leistung dem Nachweis zu versuchen, wo das höchste Mass von Staatstreue, Vaterlandsliebe, Aufbauwille vorhanden ist.

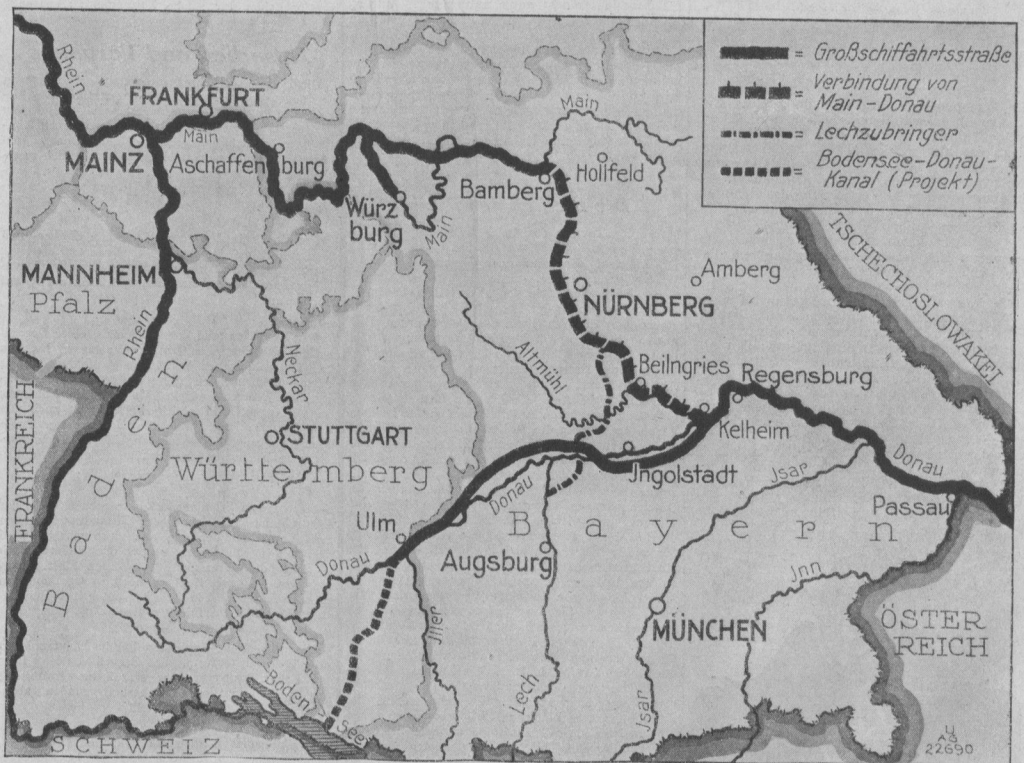
Wenn das deutsche Volk trotz der Not des Augenblicks das Mass von Disziplin bewahrt, das 1918 verhindert, dass aus dem Zusammenbruch ein Chaos werde, so kann es hoffen, aktiv bei der Wiederaufrichtung Europas mitzu-

wirken. Das Schicksal Stambuljiskis, der nach vierjähriger unumschränkter Herrschaft den Tod fand, ohne dass die grosse Zahl seiner Anhänger, auf die er baute, einen Finger für ihn rührte, zeigt aufs neue, dass Gewaltmenschen und Gewaltmethoden den Heilungsprozess nur erschweren. Für Deutschland wäre jeder Versuch von rechts oder von links, die heutige Staatsform zu erschüttern, gleichbedeutend mit der Zerstückelung und der Besiegung der Fremdherrschaft für unabsehbare Zeit.

### Ohne Autorität keine Regierung

Deutschland braucht eine starke Regierung. Am besten wäre es, wenn es gelänge, durch Zusammenfassung aller Gruppen der Mitte die Sicherheit zu schaffen, dass die grosse Mehrheit im Land hinter den Entschlüssen der verantwortlichen Männer steht. Denn die Stärke einer Regierung besteht nicht in der grösseren oder geringeren Schnelligkeit ihrer Mitglieder, sondern in dem Mass von Vertrauen, das sie voraussetzen kann. Wer eine starke Regierung will, darf nicht, wie das vielfach von rechtsradikaler Seite geschieht, im Aus- und Inland die tollsten Schmähungen verbreiten. Die entscheidende Probe auf seine nationale Reife wird das deutsche Volk durchmachen, wenn es gilt, die Vereinbarungen, die von der Regierung mit den Gegnern getroffen werden, in die Wirklichkeit umzusetzen. Fehlt die Aussicht darauf, dass eine deutsche Regierung diese Vereinbarungen durchsetzen könnte, so wäre das gleichbedeutend mit einer Verwirklichung der fremden Diktatur. Wer das vermeiden will, muss dem Staat, wo er ist, nach allen Kräften dienen.

Freilich müssen auch die Gegner sich darüber klar sein, dass eine „Kapitulation“ der deutschen Regierung, wenn sie je erzwungen werden könnte, gleichbedeutend wäre mit der Anarchisierung Mitteleuropas. Gerade jetzt zeigst sich aber, dass auch im Lager der Gegner die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Rücktritt



Die grösste Binnenschiffahrtsstrasse der Welt: Uebersichtskarte des Rhein-Main-Douau-Kanals (Siehe den Artikel auf der 3. Seite.)